

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 30 (1904)  
**Heft:** 53

**Artikel:** G'legeheitsdichterei vo s'Gallemacher's Hänis  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-439323>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

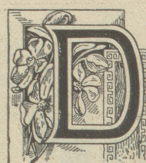
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Das Einzige, was in den letzten Jahren nicht teurer geworden, ist das Glückwünschen und Gratulieren. Darum fängt man auch gleich das neue Jahr damit an, weil man nie weiß, ob es das nächste Jahr verboten oder mit Steuern bedacht wird.

Dem Abonnenten des „Rebelspalter“ wünschen wir Glück dazu, daß er in unserm für alle fünf Zonen und beide Hemisphären berechneten Weltblatt (denn es ist kein Halbweltblatt) die Wahrheit mit oder ohne Bild lesen darf, was in andern Blättern oft sehr schwierig und in vielen Ländern bei Knutenstrafe verboten ist. Wir wünschen auch uns selber Glück, daß die Mitwelt uns so oft Modell gestanden und daß auch im lieben Vaterland die Männlein und Weiblein nicht aussterben, an denen wir wie an den lustigen Obstbäumen des Paradiesgartens, Früchte pflücken können, die wir unsern Freunden zu des Herzens Ergößlichkeit aufstücken. Mit dem Reformgewand ist es eine schöne Sache, wenn schöne Mädchen drin stecken, die aber auch in jedem andern Gewand lieblich anzusehen sind. Sollten sich aber auch die Männer zu einer Kleiderreform entschließen, so könnte sich der „Rebelspalter“ nur dazu gratulieren, denn für alle zwölf Tierzeichen würde er mit Vergnügen Zeichnungen bringen, zum Beispiel für den Januar ein habit à la grande poche, weil man da der zu bezahlenden Röllein wegen stets einen Sack voll Geld bei sich haben muß; im Februar Pelzmütze mit Ohrenklappen, nicht etwa wegen der Kälte, sondern wegen der Kasentonzerte. Mit einem Duzend solcher Neuerungen, wo sich auch die Großvatergarderobe wieder aufrischen ließe, könnten sich auch gar manche Handwerker Glück wünschen, namentlich wenn es sich darum handelt, wie es jetzt im Schwung ist, daß junge Leute möglichst bald greifenhaft auftreten.

Glück wünschen wir in jegiger Saison auch allen Hasen und Feldhühnern, die durch einen glücklichen Schuß von ihren Winterleiden aus

diesem Jammertal erlöst sind und an festlich erleuchteter Tafel unter wohlangebrachter Trauerlobrede ihre feierliche Bestattung finden. Aber auch diejenigen unter den Menschenkindern seien nicht vergessen, die es nicht zu Wildbröt und Pasteten bringen, sondern ihren Jahreswechselfesthunger mit Kartoffelsalat und einer Wagnerswürst lätigen müßen, selbst wenn diese neben Schweinefleisch auch Kavallerieauschuß enthielte, denn solche Leute sind viel weniger der Kontinentalfekrankheit ausgesetzt als die, welche Austern speisen, so manchmal bedenklich nach dem Morgenland riechen. Allen Weintrinkern gratulieren wir von Herzen, in diesem Jahr ganz besonders, da der Wassermangel in der Westschweiz im Herzen der Abtinenten schwere Sorgen erwecken muß. Wer noch eine sizende Deloetia, ein Päpftlein oder sonst ein widerhaariges Stück Münze in der Tasche hat, dem sei gratuliert, denn im allgemeinen Sylvestertaukel läßt sich so was leicht an den Mann bringen, namentlich bei dem nebligen Wetter, wo manchmal die Menschen selbst vom Nebel ergriffen werden. Wer keine Zähne mehr hat, der sei auch bei Gelegenheit des Jahreswechsels glücklich gepriesen, denn er ist erlöst von aller Zähnepein und braucht sich nicht von jedem vorwizigen Affen auf den Zahn fühlen zu lassen. In der berühmten Stadt am Rhein, wo man für das nächste Jahr einen zwanzigprozentigen Steuerzuschlag beabsichtigt, seien alle Hauseigentümer gepriesen, denn das sind allbafelst die einzigen, vor denen das Sanitäts-, Finanz- und Polizeidepartement die Augen nicht aufzutun wagen; wenn diese besser täten, was sie versprechen und drohen, so hätt' es keine Not mit den Finanzen.

Glückwünsche bringen wir auch allen denen, die zum Neujahr erst Dudens Orthographiebuch bekommen, allen denen die im Berliner Tiergarten einem Schiedsgericht zugeteilt sind und schließlich denen, die nicht mit Gratulationen und gereimten und ungereimten Lebens- und Heilsversicherungen überlaufen werden.

Veni, vidi, dixi.



Es freut mich außer- und nicht etwa unordentlich, meinen zugehörigen Zuhörern zu verkünden, daß sofort ein neues Jahr seinen Geburtstag feiert. Auf die Zahl Vier folgt glücklicher Weise das „Fünf“, sonst hätten wir zwischen 4 und 6 gar nichts, was namentlich beim Rechnen ungemein fürte. Fünf ist eine schöne, vielversagende Zahl, wozu man dem neuen Jahre von Herzen gratulieren darf. Was irgend für uns und die ganze Welt etwas Wichtiges und Verehrungswürdiges vorstellt, ist zu Fünf da. Wir haben fünf Finger, die machen, daß uns alles Nötige einläuft, und haben fünf Beine, mit denen man ausläuft. 1905 erinnert an die 5 Sinne, mit denen wir behaftet sind. Wir hören, wenn's Zwölfe schlägt, riechen was Gutes gekocht wird, schmecken Champagner, fühlen Handschlag und Feiertagsstuf und sehen wie unser „Portmonnä“ bei dieser Gratulantengelegenheit immer dünner wird. Ich denke ferner an die fünf Weltteile, wo man sich so ergößlich herumschlägt, Kanonen, Bomben, Espione und Friedenskongresse erfindet. Die Gelehrten sprechen zwar nur von vier Elementen, aber die weit fortgeschrittenen Chinesen haben fünf Elemente, worauf sich reimen läßt:

„Fünf Elemente machen uns stolz  
Feuer, Wasser, Erde, Luft und Holz.“

Aber wo gebildete Menschen wohnen, läßt man sich nicht von Chinesen überholen. Auch wir wollen unsere fünf Elemente haben und dürfen singen:

„Fünf Elemente bannen die Welt  
Feuer, Wasser, Erde, Luft und Geld!“

Großartig ist die Rolle, welche die Zahl Fünfe zu spielen hat und von ungeheurer wohlthätigen Folgen ist's, wo man Fünfe grad gelten läßt, was aufwärts gezählt auch namentlich beim „Fünftliber“ zu begrüßen wäre. Länger, meine Herrschaften, kann ich Ihnen nicht fünfieren, die Zeit drängt mich, Neujahrsbesuche in Empfang zu nehmen. Was Sie mir dankbar zuwenden werden, will ich entweder aufbewahren oder zum Andenken appetitlich verzehren. Profit Neujahr!

Selbsterkenntnis oder was?

In einer vor kurzem stattgehabten Kantonsratsitzung in Schwyz meinte eine geistige Größe bei Beratung eines landwirtschaftlichen Traktandums:

„Ueber die Maul- und Klauenseuche kann nur der sprechen, der sie selber schon gehabt hat“, und es soll dabei Leute gegeben haben, die dem betr. Herrn aufs Wort glaubten...

Abschied von 1904.

Es ist doch sonderbar auf Erden, wenn jeder Mensch die Zeit verflucht, Und ihr mit wütenden Geberden gar alles zuzuschreiben sucht. Wenn immer er nur mit Verachtung von böser Zeiten Unbill spricht Und wegen Moden, Geisttunnachtung, mit unsrer Zeit geht ins Gericht! Du arme Zeit! Hast du erfunden was unsre schöne Welt verheert, Hast du geraubt stets und geschunden, des Krieges Morden uns gelehrt? Bist du denn auch ein Bankengründer, ein muthergier'ger Spekulant, Ein Mordskanonenschieß-Gründer, bist wirklich du so hirnverbrannt? Ja, wendest du der Kunst den Rücken, verbummelst du dich gar so gern, Willst du sogar im Stein ersticken jedweden idealen Kern? Soll noch sogar die Zeit verschulden, wenn überall Defizite find, Mußt du auch diesen Vorwurf dulden, daß du für alles Schöne blind? Fürwahr — es ist gemeine Lüge, wenn man dich, unsre Zeit, klagt an. Wenn man stets sagt, die Zeit betrüge, und meint, man sei ihr Untertan. Nein! Alles Schlichte das geschehen, und all' das Böse, das uns drückt, Ist Menschenwerk, wohl zu verstehen,

Nicht unsere Zeit, wir sind verrückt!

G'legeheitsdichterei vo s'Gallemacher's Hänis.

Kußt du mein Vaterland, luegt of d'Stubäwand Herr oder Buur! G'siehst we der Jäger stoht? Los au wie's Zwölfi schloht Denk au wie d'Zyt vergoh, guc doch of d'Uhr. Güt bist im neue Johr ond verlärt wieder Hoor Zittzig wirft an! Abwärts goht's der halt, Nebel und Schnee sind halt, Schül müest wirft und alt, du ond dy Frau. Ja, so verrannt die Zyt, do müht kä Lyon, kä Ritt, Gebe tüet nüt! Anno Bier ist vorby, „Feuff“ will Mäster sy, Güt über dy ond my ond ander Lüt! Sell ist denn aber woher, üs hät's das Viererjohr Chäpers guet g'macht. Vornehm ist s'Wetter g'ly, Hege ond Sonneschy Hell ist an guete Wy, ä wohri Pracht. Jesh ist das „Füfi“ do! Ich müeh zom Schöppli go! Willkommen Neujahr! Bist du wie Nummere Vier oder no bräver schier, Güt all's Respät vor dir! Will's Gott ich woher. Lieber Herr Abtinent, wenn di en Liter brennt, Trink i halt doch! Lustig ond ohni Sit, bring ich mit Harz am Stö Dem Neujahr ond der Schwyz drü Lebehoch!